

Paul Riants (1865 und 1866) ersetzen wird. In der intrikaten Verfasserfrage (S. LVII–LXVII) nimmt F. sehr vorsichtig Abstand von der letztlich auf Herolds Angaben fußenden Zuschreibung an einen Florentiner namens Monachus, der Erzbischof von Caesarea und Patriarch von Jerusalem gewesen sei – erst auf eine Vermutung Riants geht der Zusatz „Haymarus“ zurück – und weist mit Recht auf die wenigen Nachrichten, die dem Rithmus selbst entnommen werden können, hin: die Vertrautheit des Autors mit Veroneser Verhältnissen und seine Bevorzugung eines Akteurs vor Akkon, Konrads von Montferrat (S. LXXI). Knapp würdigt F. den Quellenwert des 224 gereimte Vagantenstrophen zählenden Rithmus, der sich abgesehen vom Auftakt mit Saladins Erfolgen und einem Exkurs über den Kreuzzug Friedrich Barbarossas auf die eigentlichen Kampfhandlungen konzentriert und die politischen Verwerfungen im Königreich Jerusalem weitgehend ausblendet, und leitet daraus seinen besonderen, sich den Kategorien, die Goswin Spreckelmeyer für mittellateinische Kreuzzugslieder vorschlug (vgl. DA 32, 325), nicht fügenden Charakter ab. Wie es sich für eine „Edizione Nazionale“ gehören mag, aber die Benutzung erschwert, ist dem lateinischen Text eine italienische poetisierende Übersetzung im Paralleldruck beigegeben, eine deutsche Prosaversion nachgestellt; auch dem „Historischen Kommentar“ (S. 127–143, mit 230 Anm.) entspricht ein „Commento storico“ (S. 144–166, mit 269 Anm.): Es handelt sich um eine an manchen Stellen nützlich erweiterte Übertragung des deutschen Kommentars und knappen Similienapparates; bereits die italienische Version des Rithmus folgte der Interpunktion und Interpretation des Editors nicht an allen Stellen (vgl. Vers 36 *resonant*: „echeggiano“ – „singend“; Vers 544 erwägt P. die Emendation von *plurimis* zu *plurimi*); an anderen umschiffen beide unisono die Klippen: Vers 253–256 wird eine Folge von drei Nebensätzen zur Periode interpungiert und ein Hauptsatz in den Versionen hineingemogelt, der sich durch die Schreibung *Post quam* (sc. *plurimas*) statt *Postquam* (Vers 253) mit geringerer Mühe herstellen ließe. Hinter den ausführlicher erklärten Realien treten literarische und philologische Aspekte in den Hintergrund. Hinzuweisen wäre auf metrische Junktur in den Versen 21 (vgl. Verg. Aen. 11, 139 *Fama volans tanti praenuntia luctus*), 26 *crucis venerabile signum* (He Ri St, etwa bei Paul. Petric. Mart. 2, 236 f.) und 629 *invida series fatorum* (Lucan. 1, 70) oder biblische Reminiszenzen in Vers 90 *Maledicta dies hec* (Iob 3, 3 und Ier. 20, 14) und 860 *redimens tempus* (Eph. 5, 16). Der Beelzebub in Vers 616 schützt sinnigerweise, aber unkommentiert die *turris muscarum* (zur Etymologie *idolum muscarum* Matthias Thiel, Grundlagen und Gestalt der Hebräischkenntnisse des frühen Mittelalters [StM, Biblioteca 4, 1973] S. 261). So erschließt das Register (S. 169–172) auch lediglich Namen, und manche Nachlässigkeiten in den bibliographischen Aufnahmen (gerade von Titeln der MGH) sind zu monieren. An der insgesamt ordentlichen Arbeit wirkten bei der Kollation der Oxforder Hs. und der Konstitution des lateinischen Textes Paul Gerhard Schmidt und Nigel F. Palmer (S. XXIII Anm. 53) mit.

Peter Orth

Fulvio DELLE DONNE, Il potere e la sua legittimazione. Letteratura encomiastica in onore di Federico II di Svevia (Testis Temporum 2) Arce (FR) 2005, Nuovi Segnali, 218 S., ISBN 88-89790-00-8, EUR 30, untersucht in vier